

Starke Gefühle: Vertrauen

Unterrichtsbausteine zu schatten und licht, Heft 4/2017

apl. Prof. Dr. Gabriele Klappenecker

Wenn man sich in (religions-)pädagogischer Absicht mit dem Thema „Vertrauen“ auseinandersetzt, kommt man an dem Theologen und Entwicklungspsychologen James William Fowler (1940-2015) nicht vorbei.¹ Er beschreibt „faith“, übersetzt mit „Glaube“, ähnlich wie es klassisch Luther, Tillich und H.R. Niebuhr getan haben. *Faith* ist radikales Vertrauen, unbedingte Treue zu einem mich unbedingt Angehenden. Ausgehend von dieser Vertrauens-Beziehung gestaltet sich das Leben. Fowler beschreibt einen Zusammenhang, der das Herz des Menschen in Anspruch nimmt. Er sieht „faith“ und das darin implizierte Vertrauen als ein anthropologisches Grundphänomen an. Jeder Mensch ist seiner Auffassung nach dazu befähigt.

Wenn es sich um christlichen *faith* handelt, steht er mit der Tradition einer religiösen Gemeinschaft (*religion*) in Verbindung. *Faith* ist ein Geschehen sinngebender Strukturierung des Lebens und tiefer, reicher und persönlicher zu verstehen als *religion*. Letztere ist eine Ansammlung von Tradition(en). *Faith* kann Ausdruck der Beziehung zu Gott mit den Mitteln der religiösen Tradition sein.

Fowler hat in einem Stufenmodell die Entwicklung von „faith“ beschrieben. Dieses Modell, welches allerdings auch berechtigte Kritik erfahren hat, kann in pädagogischen und seelsorgerlichen Kontexten dabei helfen, Menschen in ihrer lebensgeschichtlich

¹ Zur folgenden Darstellung siehe: Gabriele Klappenecker, Art.: Biografie/Lebensgeschichte/Lebenslauf, erstellt: Febr. 2017, in: <https://doi.org/10.23768/wirelex.BiografieLebensgeschichteLebenslauf.100192>

Siehe auch: Fowler, James William, Stages of Faith. The Psychology of Human Development and the Quest For Meaning, San Francisco 1981. (Deutsche Übersetzung: Fowler, James William, Stufen des Glaubens. Die Psychologie der menschlichen Entwicklung und die Suche nach Sinn, Gütersloh 1991.)

unterschiedlichen Art, „faith“ zu gestalten, zu verstehen. Hier sollen die ersten 6 von insgesamt 7 Stufen skizziert werden mit dem Schwerpunkt darauf, wie sich Vertrauen entwickelt. Anschließend wird der Zusammenhang zwischen entwicklungspsychologischen und theologischen Zugängen zum Thema Vertrauen behandelt.

In der **ersten Stufe** sind Rituale der Fürsorge für ein kleines Kind wichtig. Sie schaffen tiefes Vertrauen und bilden die Grundlage für Hoffnung. Wenn im Innern des Kindes eine verlässliche Vorstellung der frühen Bezugspersonen ausgebildet wurde, ist die psychische Grundlage für den späteren *faith* gelegt. In der **zweiten Stufe** können tiefgehende und das Vertrauen auf ein „unbedingt Angehendes“ stärkende Bilder, Symbole und Geschichten den Kindern helfen, die im Vorschulalter sind. Sie sind so in der Lage, Bedrohungen und Ängsten standzuhalten angesichts der Ohnmacht, die sie oft empfinden. In der **dritten Stufe** ist für die Kinder im Grundschulalter die Unterscheidung von Realität und „Glaubenmachen“ zentral. An dieser Stelle kommt ein gewisses gesundes, die Entwicklung vorantreibendes Misstrauen ins Spiel: Kann man die biblischen Schöpfungserzählungen (die in diesem Alter wörtlich genommen werden) wirklich ernst nehmen? Im Teenager-Alter, das der **vierten Stufe** zugehört, finden die Jugendlichen im Spiegel vertrauter Menschen Halt, Sicherheit und Orientierung. Das können Eltern, Lehrerinnen und Lehrer, Pfarrerinnen und Pfarrer oder auch fiktive Helden aus der Literatur und den Medien sein. Typisch für Menschen auf der **fünften Stufe** – laut Fowler sind dies junge Erwachsene – ist, dass der naive Bezug zu Symbolen verlorengeht. Sie werden als gebrochen erfahren. Man fragt sich, was sich hinter ihnen als „eigentliche“ Bedeutung verbirgt. Das zeigt sich beispielsweise in der Aussage: „Das Abendmahl ist ja nur ein Symbol und hat daher keine weitere Bedeutung für mich.“ Hier zeigt sich ein gewisses Misstrauen. Es führt dazu, den Dingen auf den Grund gehen zu wollen. In der **sechsten Stufe**, die im reifen Erwachsenenalter anzutreffen ist, können Gegensätze zusammengedacht werden: Symbole beginnen wieder zu sprechen. Menschen auf dieser Stufe können beispielsweise in den Symbolen

Brot und Wein Gottes Hingabe für die Menschen und seine Gemeinschaft mit ihnen sehen.

Hunziker und Peng-Keller, deren Überlegungen hier kurz aufgegriffen werden sollen, untersuchen das Vertrauen entwicklungspsychologisch und theologisch und versuchen, beides zusammen zu bringen.² Sie fragen kritisch: Schließt das unbedingte Vertrauen in Gott aus, dass auch das Vertrauen in andere Menschen (bzw. Institutionen) oder gar das Vertrauen in uns selbst seine eigene Berechtigung hat? Denn in Psalm 118,8 heißt es: „Es ist gut, auf den Herrn vertrauen und nicht sich verlassen auf Menschen.“ Aber gegen dieses Verständnis des Gottesvertrauens ist einzuwenden: „Verwirklicht sich christliche Glaubenspraxis nicht gerade in lebendigen Vertrauensbeziehungen?“ Und man müsste mit Fowler sagen: Sind menschliche Vertrauensbeziehungen innerhalb und auch außerhalb der christlichen Glaubenspraxis, beispielsweise in Familie, Schule und anderen Betreuungskontexten, nicht grundlegend für unsere Entwicklung, auch für die unseres Glaubens? Hunziker und Peng-Keller betonen: Auch das zwischenmenschliche und institutionelle Vertrauen, das zu den unverzichtbaren Grundphänomenen unseres Lebens gehört, darf nicht generell abgewertet werden.

Sie stellen jedoch auch fest, dass nicht jede Form von Vertrauen lebensförderlich ist, genauso wie nicht jede Form von Misstrauen schädlich ist. Das Stufenmodell Fowlers zeigt dies ja auch. Ein gewisses Misstrauen ist für die Entwicklung förderlich und kann sicherlich auch später davor schützen, sofort jeder Meinung und jedem Sinnangebot blind zu vertrauen.

Wie kann nun zwischenmenschliches Vertrauen und Vertrauen in Gott zusammengedacht werden? Die beiden genannten Wissenschaftler formulieren es so: „Der theologische Beitrag zu den gegenwärtigen Vertrauensdiskussionen besteht also darin, unsere menschlichen Vertrauensverhältnisse im Lichte jenes unbedingten Vertrauens in Gottes ewig

² <http://www.vertrauen-verstehen.uzh.ch/dam/jcr:fffff-c1f5-0870-ffff-ffffda354fc2/Gott%20vertrauen%20-%20was%20heiss%20das.pdf>, Abruf am 14.10.17

treue Güte *kritisch* zu beschreiben: Als Frucht des Glaubens wird unser menschliches Vertrauen dort erkennbar, wo es selber zum Samen wird, daraus Glaube, Hoffnung und Liebe wachsen.“³

Die drei Texte in „Schatten und Licht“ zeigen, wie lebensgeschichtlich verschieden Vertrauen – in Gott, Menschen, Institutionen und auch in Suchtmittel – sich gestaltet. Je nachdem, worauf sich Vertrauen bezieht, kann daraus Glaube, Liebe und Hoffnung wachsen oder beispielsweise ein Suchtverhalten entstehen.

Melanie Yilmaz hat eine Vertrauenskrise mit ihrem Mann hinter sich und muss lernen, Hilfe bei der Erziehung ihres Sohnes in Anspruch zu nehmen. Sie wird vom „Atrium“ unterstützt, einer Hilfseinrichtung für Familien in schwierigen Lebenslagen. Ihr Sohn aber verliert zunächst das Vertrauen in die Mutter, die ihn vor Verzweiflung anschreit. Erst dank professioneller Hilfe ändert sie ihr Verhalten.

Nach einer glücklichen Phase, in der auch Tochter Jasmin geboren wird, fällt Frau Yilmaz in ein tiefes Loch, ausgelöst durch ihre Internetsucht. Mit ihren Kindern zieht sie schließlich ins Flattichhaus, eine Einrichtung der eva für Eltern und Kinder. Die Beziehung zu Jasmains Vater zerbricht. Nachdem sich auch Frau Yilmaz' Sohn, der eine wilde Pubertätsphase hinter sich hat, wieder stabilisiert und sie selbst wieder Vertrauen in sich und in ihre Fähigkeiten fassen kann, beginnt sie eine Ausbildung zur Altenpflegehelferin. Sie lernt zunehmend, zwischen lebensförderndem und schädlichem Vertrauen zu unterscheiden.

Das Thema Sucht ist im zweiten Text zentral: Jürgen Wiesenfarth hat eine lange, intensive und selbstzerstörerische Phase des Alkoholkonsums hinter sich. Den ersten Schritt aus dieser Phase hat er selbst gemacht, dann haben ihm Reha-Aufenthalte, Therapien und verschiedene Dienste der eva weitergeholfen. Die Lebensgeschichte von Herrn Wiesenfarth macht deutlich,

dass es manchmal notwendig ist, jemandem, der ins gesellschaftliche Abseits geraten ist, überschuldet und in sozialer Isolation lebt und gesundheitliche Probleme hat, ein Vorschussvertrauen entgegenzubringen. Dies haben die Mitarbeitenden der Ambulanten Dienste Stuttgart-Nord getan. Sie mieteten zunächst eine Wohnung von einem großen städtischen Träger für Herrn Wiesenfarth. Nach einjähriger Probezeit läuft nun der Mietvertrag auf ihn selbst, sodass er wieder sein eigener Herr sein kann.

Die Sehnsucht nach Vertrauen kommt im dritten Text zur Sprache. Welche Entwicklungschancen haben Kinder, die nie ein Urvertrauen zu ihren Eltern entwickeln konnten, weil diese es auch nicht erfahren haben? Für Kinder wie Paul und Linus gibt es so genannte Erziehungsstellenfamilien. Dort werden sie aufgenommen und erfahren eben dieses Urvertrauen, welches die Heilung ihrer Verletzungen ermöglicht und ihnen eine Lebensbasis gibt.

Zielgruppe: Schülerinnen und Schüler, Konfirmandinnen und Konfirmanden; Sek. I, Klasse 7-9

Hauptmedium: schatten und licht 4/2017: „Starke Gefühle: Vertrauen“

Methoden: Singen, Lehrer/innenvortrag, Unterrichtsgespräch, Textarbeit, Präsentation

Sozialformen: Einzelarbeit, Partnerarbeit, Austausch im Plenum

Zeitbedarf: Ca. 2 Schulstunden bzw. 1x90 Minuten
Konfirmandenunterrichtszeit

Materialien: M 1 bis M 5

Kompetenzen:

Hermeneutische Kompetenz: biblische Texte zeitgemäß deuten.

Ethische Kompetenz: Verantwortung für andere und sich selbst entwickeln.

Sachkompetenz: Die Arbeit der eva und zentrale biblische Texte kennen lernen.

Personale Kompetenz: Selbstreflexion (in Bezug auf das Thema Vertrauen).

Kommunikative Kompetenz: Im Gespräch (über Vertrauen) die eigene Meinung und die der anderen berücksichtigen.

Soziale Kompetenz: Mit anderen Interaktionen gestalten und sich in sie einfühlen. Sich in Menschen einfühlen, die in einer Vertrauenskrise sind.

Methodische Kompetenz: Informationen strukturieren und darstellen.

I. Didaktischer Kommentar

Folgt man den entwicklungspsychologischen und theologischen Auseinandersetzungen mit dem starken Gefühl „Vertrauen“, kann man im Unterricht an die Phase des Vertrauens anknüpfen, in der die Schülerinnen und Schüler der 9. Klasse sowie Konfirmandinnen und Konfirmanden sich gerade befinden. Es ist zu vermuten, dass „role models“ ihr Vertrauen genießen, dass sie aber auch schon in Richtung Stufe 5 tendieren können und dementsprechend überlieferte Tradition und Konventionen kritisch hinterfragen, um schließlich ihren eigenen Weg zu finden. Entsprechend kann im Unterricht thematisiert werden, wann Vertrauen und wann ein gesundes Misstrauen angebracht sind. Darüber hinaus sollen Vertrauensverhältnisse im Licht der biblischen Botschaft betrachtet werden. So wird den Jugendlichen ein Kriterium dafür an die Hand gegeben, zwischen lebensnotwendigem, lebensförderndem Vertrauen und einem letztlich in die Zerstörung führenden Vertrauen zu unterscheiden.

II. Unterrichtsbausteine

Allen Schülerinnen und Schülern bzw. Konfirmandinnen und Konfirmanden steht das Heft Schatten und Licht 4/2017 „Starke Gefühle: Vertrauen“ zur Verfügung.

Überblick über den Gesamttablauf

Baustein 1: Lied singen und erklären / **M 1** (15 min)

Baustein 2: Vertrauen und Misstrauen interpretieren / **M 2** (20 min)

Baustein 3: Über Vorschussvertrauen reflektieren / **M 3** (20 min)

Baustein 4: Sich einfühlen in Menschen in der Vertrauenskrise / **M 4** (15 min)

Baustein 5: Geduld und Vertrauen annehmen und weitergeben / **M 5** (20 min)

Baustein 1: Die wirklichkeitsverändernde Kraft des Vertrauens in Gott thematisieren

In dem Lied „Vertraut den neuen Wegen, auf die uns Gott verweist“ werden biblische Vertrauensmotive aufgegriffen: Der Regenbogen als Zeichen des Neuanfangs zwischen Gott und Mensch (Gen 9,16); die Vorstellung vom Glaubensweg als Wanderschaft auf eine Zukunft mit Gott hin (Hebr. 13, 14); die Erschaffung der Menschen durch Gott (Gen2,7), mit der ihnen auch eine Bestimmung gegeben ist, nämlich die, ein Segen zu sein (1. Mose 12, 2). Auch das gelobte Land (Gen 15,18) wird genannt. Schließlich wird auf Jak 4, 8 angespielt: Gott kommt auf uns zu.

Das Lied hat Klaus-Peter Hertzsch im Jahr 1989 für sein Patenkind gedichtet, das in Eisenach Hochzeit feierte.⁴ Gäste haben das Lied mitgenommen und ihren Gemeinden bekannt gemacht. Es verbreitete sich in Windeseile in der DDR und in der Bundesrepublik. Eigentlich war das Lied für einen privaten Anlass gedichtet, aber es traf den Nerv der Zeit. So wird deutlich, dass unser privates Leben sich nicht abtrennen lässt von der Geschichte unserer Familien, unseres Landes, der Geschichte Gottes mit seinen Menschen.⁵

Die Hochzeit in Eisenach fand am 4. August 1989 statt. Einen Monat später ließ Ungarn DDR-Bürger nach Österreich ausreisen, wieder einen Monat später trat Erich Honecker zurück und wieder einen Monat später fiel die Berliner Mauer. Die Theologin Angela Rinn kommentiert: „Das Lied machte Mut, „... weil es prophetisch in Worte fasste und voraussah, was im August 89 noch niemand zu hoffen wagte: Die Tore stehen offen. Das Land ist hell und weit!“ Sie schreibt weiter: „Letztlich ist damals alles gut gegangen. Politisch hätte es auch ganz anders laufen können, mit Verhaftungen, Verletzten und Toten. Die friedliche Revolution war nicht selbstverständlich. Ich bewundere alle, die „Vertraut den neuen Wegen“ im Angesicht von schwerbewaffneten Polizeitruppen singen konnten. „Die Zukunft ist sein Land“ - das ist auch

⁴ Siehe hierzu die Interpretation des Liedes von Angela Rinn: <https://www.kirche-im-swr.de/?page=manuskripte&id=15363>, Abruf am 14.10.17.

⁵ Dies., dto.

ein trotziges Wort, gegen alle Diktatoren und Unterdrücker, die ein Land für sich beanspruchen, zur Not auch gegen die eigene Bevölkerung.“⁶

Zunächst soll das Lied (**M 1**) gesungen werden. Die Lehrperson kann anschließend im UG die Entstehungsgeschichte des Liedes erzählen und die Anspielungen auf zentrale biblische Themen mit der Klasse herausarbeiten.

Baustein 2: Unterscheiden lernen zwischen verschiedenen Formen des Vertrauens und Misstrauens

Die Schülerinnen und Schüler füllen hierzu in Einzelarbeit das Arbeitsblatt (**M 2**) aus. So können sie die Geschichte von Frau Yilmaz im Blick auf verschiedene Formen des Vertrauens reflektieren. Dann soll das Lied auf die Geschichte von Frau Yilmaz bezogen werden.

Dass Vertrauen in Gottes neue Wege Voraussetzung dafür ist, dass wir vertrauen können, wird durch die Wiederaufnahme des Liedes auf dem Arbeitsblatt thematisiert.

Das „Atrium“, dem sich Frau Yilmaz anvertraut, ist eine Institution mit verschiedenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die sich umfassend um sie bemühen. Kann man einer Institution als Ganzer vertrauen? **M 2** enthält Informationen über das „Atrium“, aus denen hervorgeht, dass manchmal zwischenmenschliches Vertrauen und individuelle Zuwendung nicht genügen, um einen Menschen auf dem Weg zur Heilung zu begleiten. Vielmehr haben (soziale) Einrichtungen den Vorteil, dass sie umfassend und professionell Hilfe bieten können und sich einem Leitbild verpflichtet fühlen.

Die Lehrperson hält die Ergebnisse der Einzelarbeit, über die ein Austausch stattfindet, als Tafelanschrieb fest.

⁶ Dies. dto.

Baustein 3: Über die Bedeutung des Vorschussvertrauens reflektieren

Herr Wiesenfarth bekommt Vorschussvertrauen entgegengebracht von Mitarbeitern der Ambulanten Dienste Nord der eva und findet so den Weg in ein geregeltes Leben.

Die biblische Geschichte von Petrus, der lernen muss, wohin er seinen Blick lenkt, damit er nicht untergeht (**M 3**), erzählt vom Vertrauen, welches Jesus in ihm bewirkt, indem er ihm seine Hand entgegenstreckt und das Wort an ihn richtet. Sie berichtet von einer lebensgefährlichen Situation, die nur durch im Voraus gegebenes Vertrauen überwunden werden kann. Auf ihrer Basis soll Herrn Wiesenfarths Weg aus der Sucht interpretiert werden.

Die Aufgaben werden in Partnerarbeit erledigt und im Plenum diskutiert. Wenn eine Digitalkamera vorhanden ist, können einzelne Schülerinnen und Schüler, die möchten, ihre Ergebnisse darunter legen und der Klasse präsentieren.

Baustein 4: Sich einfühlen in Menschen in der Vertrauenskrise

In diesem Arbeitsschritt wird besonderer Wert darauf gelegt, dass die Schülerinnen und Schüler auch emotional die Situation von Linus und Paul, die „Erziehungsstellenkinder“, wenigstens im Ansatz erfassen. Daher befinden sich in **M 4** dramatische Verse aus den Psalmen, die Situationen eines Vertrauensverlustes thematisieren. Die Psalmverse werden größer kopiert und ausgeschnitten (oder mit breitem Filzstift auf Papierstreifen geschrieben) und in die Mitte eines Stuhlkreises gelegt.

Die Antworten werden im Stuhlkreis besprochen.

Baustein 5: Geduld und Vertrauen annehmen und weitergeben

In diesem Baustein wird in **M 5** die Perspektive eines Erziehers auf ein Kind gelenkt, welches sein Vertrauen grob missbraucht und danach keine Reue zeigt, sondern mit weiterem Vertrauensmissbrauch droht. So stellt er das Vertrauen und die Geduld seines Ziehvaters auf eine harte Probe.

Die Aufgaben werden in Einzelarbeit beantwortet und anschließend im Plenum besprochen. Die Definitionen von Vertrauen werden an der Tafel präsentiert.